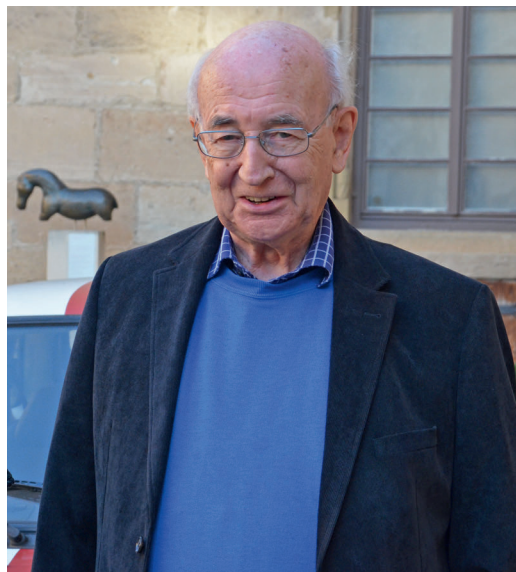

NACHRUF

HANSJÜRGEN MÜLLER-BECK

13. 8. 1927 – 2. 8. 2018



Prof. Dr. Hansjürgen Müller-Beck ist tot. Er verstarb am 2. August 2018 an den Folgen eines Schlaganfalls.*

Vom 1. März 1969 bis zu seiner Emeritierung am 24. April 1995 war Hansjürgen Müller-Beck Ordinarius am Institut für Urgeschichte an der Eberhard-Karls-Universität zu Tübingen. Er gehörte zu einer Generation von Wissenschaftlern, die nach dem Zweiten Weltkrieg der deutschen Archäologie zu einer neuen Ausrichtung verholfen haben, weg von den völkischen Denkweisen des Dritten Reichs mit den kruden Vorstellungen und Thesen über die Entstehung des Menschen und seiner Geschichte. Und er erkannte sehr bald, dass Archäologie allein keine neuen Lösungsansätze für die fachlichen Entwicklungen der menschlichen Ur- und Frühgeschichte liefern kann. Daher machte er von Beginn an die Tübinger Urgeschichte zu einer modernen Wissenschaft mit Verbindungen zu zahlreichen Nachbardisziplinen: Mit seinem Institut in Tübingen arbeiteten bereits früh Chemiker,

Zoologen, Botaniker, Bodenkundler und Anthropologen zusammen, die helfen, die immer komplexer werdenden Fragen der urgeschichtlichen Forschung zu beantworten. Das Institut für „Urgeschichte und Jägerische Archäologie“, wie es damals hieß, war zudem in der naturwissenschaftlichen Fakultät für Geowissenschaften angesiedelt. Zu dieser Zeit stellten die „Urgeschichte“ und die „Vor- und Frühgeschichte“ an der Universität Tübingen eigenständige Institute in unterschiedlichen Fachbereichen dar. Die Öffnung der Archäologie hin zu den Naturwissenschaften wurde in den frühen Jahren von manch einem Kollegen belächelt. Heute allerdings gehört die Zusammenarbeit mit Forschern aus diesen Fächern zur gängigen, alltäglichen Praxis, die der Archäologie zahlreiche neue Interpretationsansätze geliefert hat.

Hansjürgen Müller wurde am 13. August 1927 im thüringischen Apolda geboren. Seine Schulzeit verbrachte er zum Teil in Berlin, wo er das Mommsen-Gymnasium besuchte.

Während des Zweiten Weltkriegs wurde sein Schulbesuch durch Kinderlandverschickungen unterbrochen. Im Frühjahr 1944 musste er die Schule ganz beenden und wurde als Luftwafenhelfer unterwiesen. Nur kurz war er bei den „Kampfschülern“, dieser irrwitzigen Idee der nationalsozialistischen Heeresführung am Ende des Krieges. Anschließend wurde er noch bei der Verteidigung von Wien eingesetzt, wo er im Ersatzregiment der Panzergrenadierdivision „Großdeutschland“ diente. Nach einer Verwundung im Wienerwald, einer kurzen amerikanischen Kriegsgefangenschaft bei Lichtenfels im Mai 1945 und einem Praktikum im Elektrizitätswerk Rehau in Oberfranken besuchte er ab 1946 das Landgraf-Ludwigs-Gymnasium in Gießen, wo er 1949 das Abitur ablegte.

1950 begann Hansjürgen Müller an der Ruprecht-Karls-Universität zu Heidelberg ein Studium im Fach Soziologie, wechselte aber bald in die Ur- und Frühgeschichte bei Prof. Dr. Ernst Wahle. Es ist bezeichnend für seinen universellen Wissensdurst, dass er in den folgenden Jahren bei seinem weiteren Studium in Bern, Fribourg/Schweiz und Tübingen Lehrveranstaltungen mehrerer anderer Fächer wie z. B. Geologie, Geschichte, Klassische Archäologie, Ägyptologie, Numismatik, Ethnologie und Anthropologie besuchte. Sein eigentliches Interesse lag allerdings bei der Erforschung der Altsteinzeit, dem Paläolithikum. Am 30. Juni 1955 schloss er sein Studium mit der Promotion an der Philosophischen Fakultät der Eberhardt-Karls-Universität zu Tübingen bei Prof. Dr. Gustav Riek ab. Das Thema seiner mit *magna cum laude* bewerteten Dissertation lautete „Das Obere Altpaläolithikum in Süddeutschland. Ein Versuch zur ältesten Geschichte des Menschen“.

Nur wenige Tage nach seiner Promotion heiratete Hansjürgen Müller Katharina Beck, nahm ihren Nachnamen ebenfalls an und nannte sich fortan Müller-Beck. Einige Zeit später wurde ihr einziger Sohn Christian geboren.

Nach seiner Promotion war Hansjürgen Müller-Beck von 1956 bis 1959 als Assistent von Prof. Dr. Hans-Georg Bandi an der Abteilung für Ur- und Frühgeschichte des Bernischen Historischen Museums angestellt. Zwischen 1959 und 1965 folgten Aufenthalte an verschiedenen Forschungseinrichtungen, so war er zwischen 1963 und 1965 Gastdozent für „Old World Prehistory“ an der University of Wisconsin in Madison, USA. Zudem war er als Forschungsassistent an der Prähistorischen Staatssammlung München tätig.

Mit einer Arbeit über das Thema „Das Blattspitzenpaläolithikum Nordeurasiens und Nordamerikas“ habilitierte er sich 1965 an der Albert-Ludwigs-Universität zu Freiburg/

Breisgau. Am 1. März 1969 trat er dann die Nachfolge von Riek auf der Professur im Institut für Urgeschichte und Jägerische Archäologie an der Eberhardt-Karls-Universität zu Tübingen an, die er bis zu seiner Emeritierung 1995 innehatte. Im Jahr 2012 verließ er Tübingen, auch um seine schwer erkrankte Ehefrau bis zu ihrem Tod im Jahr 2015 zu pflegen und lebte fortan in Bern in der Schweiz.

Anfang der neunziger Jahre wirkte Hansjürgen Müller-Beck intensiv daran mit, die beiden Tübinger Institute unter einem gemeinsamen Dach zusammenzuführen. Auch wenn die beiden Abteilungen des neu definierten Tübinger Instituts für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters weiterhin in zwei Fakultäten verortet blieben – die Ältere Urgeschichte und Quartärökologie im Fachbereich Geowissenschaften und die Jüngere Urgeschichte und Frühgeschichte in der Philosophischen Fakultät – gab es nun wieder eine gemeinsame wissenschaftliche Einrichtung.

Hansjürgen Müller-Beck lebte nie in einem Elfenbeinturm, er bemühte sich vielmehr darum, die ganze Breite der Informationen über das Leben der steinzeitlichen Jäger und Sammler sowie der Menschheit insgesamt abzudecken. So konnte er neben archäologischen Fragen auch philosophische Themen diskutieren, aber desgleichen Diskurse über den Nationalsozialismus und seine Folgen für die Archäologie führen. Zudem konnte man mit ihm gesellschaftlich-politische Ereignisse wie z. B. die Studentenbewegung erörtern sowie hinterfragen. Hierbei hatte er für vieles Verständnis, gleichzeitig konnte er aber auch sein entschiedenes Veto einlegen, wenn er bestimmte Aktionen der Studierenden als illiberal und undemokratisch empfand.

Er mischte sich ebenfalls in tagespolitische Themen in Tübingen ein, oft und gerne äußerte er sich z. B. in Leserbriefen. 1969 bis 1995 war er Schlossvogt auf Schloss Hohentübingen und von 1970 bis 1974 Leiter des Tübinger Studentenwerks e. V. Zudem engagierte er sich kommunalpolitisch, zuerst bei der FDP, wechselte später aber zur Tübinger UFW, für die er mehrmals für den Gemeinderat kandidierte. Er war korrespondierendes Mitglied des Deutschen Archäologischen Instituts und der Deutschen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte e. V., deren Vorsitz er 1970 bis 1974 übernahm. Von 1980 bis 1995 fungierte er als Sekretär der Commission for the Paleocology of Early Man in der INQUA, war Ehrenmitglied der Deutschen Quartärvereinigung DEUQUA, von 1986 bis 1989 Präsident der Alfred-Wegener-Stiftung und von 1997 bis 2004 Vorsitzender der Gesellschaft für Urgeschichte in Blaubeuren.

Während seiner wissenschaftlichen Tätigkeit hat Hansjürgen Müller-Beck eine ganze Reihe von bedeutenden Forschungen durchgeführt. Zu seinen wichtigsten Grabungen in Mitteleuropa zählen z. B. die Untersuchungen an der mittelpaläolithischen Fundstelle Speckberg bei Eichstätt während seiner Zeit als Forschungsassistent an der Prähistorischen Staatssammlung München oder an der Cortailod-Siedlung Seeberg-Burgäschisee Süd in der Schweiz während seiner Zeit an der Abteilung für Ur- und Frühgeschichte des Bernischen Historischen Museums. Neben seinen Arbeiten zur Archäologie Mitteleuropas forschte er auch in zahlreichen entfernteren Regionen der Erde. Seine internationalen Themenschwerpunkte waren geographisch breit gefächert: Schon 1960 nahm er für elf Monate an der Deutschen Bolivien-Expedition unter der Leitung des Bonner Ethnologen Prof. Dr. Hermann Trimborn als Archäologe teil. Zwischen 1970 und 1975 sowie 1987 und 1989 führte er Ausgrabungen an dem Moschusochsenjagdplatz Umingmak auf Banks Island in der kanadischen Arktis durch. Auch seine Ausgrabungen an der durch den Bau des Atatürk-Staudamms bedrohten türkischen Fundstelle Şehremuz bei Samsat am Euphrat, seine ethnoarchäologischen Studien bei den Mani in Thailand und über die Hadzapi in Tansania, seine Grabungen in Häusern einer Waljägerstation am östlichsten Zipfel Russlands in Ekven, Chukotka, und seine Forschungen auf Kuba belegen sein universelles Interesse sowie seine weltoffene Einstellung.

Hansjürgen Müller-Beck veröffentlichte zahlreiche Bücher und Artikel in wissenschaftlichen Zeitschriften. Besonders eindrücklich sind seine Versuche, die gesamte Urgeschichte einer Region oder gar der ganzen Welt zusammenhängend darzustellen: Mit Rudolf Grahmann publizierte er das Lehrbuch „Urgeschichte der Menschheit“, mit Joachim Hahn und Wolfgang Taute den Führer „Eiszeithöhlen im Lonetal“; des Weiteren verfasste er das Handbuch „Urgeschichte in Baden-Württemberg“, sein Werk „Die Steinzeit. Der Weg der Menschen in die Geschichte“ und das Buch „Die Eiszeiten. Naturgeschichte und Menschheitsgeschichte“.

Bei seinen Studenten war Hansjürgen Müller-Beck sehr beliebt. Besonders seine Toleranz

wurde gerühmt. Er ließ seinen Studierenden Raum und Zeit, sich – wie er selbst – auch mit außerhalb der Urgeschichte liegenden Themen zu befassen. „MB“ – wie er von den Studierenden genannt wurde – verstand sich nie als Vorgesetzter, was er als C4-Professor und Ordinarius selbstverständlich war. So führte er bereits ganz zu Beginn seiner Tätigkeit regelmäßige Institutsvollversammlungen ein, in denen jedes Mitglied eine gleichberechtigte Stimme hatte. Darüber hinaus waren seine Lehrveranstaltungen informativ und mitreißend. Auch hier flossen sein enormes Wissen und seine tolerante Grundhaltung ein. Dabei griff er gerne über die traditionellen Grenzen der Urgeschichte hinaus. So nannte er eine seiner Vorlesungen „Ur- und Weltgeschichte“ und widmete den Schluss dieser Lehrveranstaltung der Zukunft des Faches, wobei auch Weltraumarchäologie zum Thema wurde.

Im Frühjahr 2018 fand im Tübinger Institut für Ur- und Frühgeschichte eine Festveranstaltung zu Ehren seines neunzigsten Geburtstags statt, an der er aus gesundheitlichen Gründen leider nicht mehr teilnehmen konnte. Es fiel auf, dass sich bei dieser Veranstaltung eine ganze Reihe von Kollegen zu Wort meldete, die auf sein breit gefächertes Wissen, seine weltoffene Einstellung und seine ausgeprägte Toleranz eingingen. Vielleicht waren es genau diese drei Wesenszüge, die ihn besonders auszeichneten.

Obwohl alle von seinem zuletzt angeschlagenen Gesundheitszustand wussten, kam der Tod von Hansjürgen Müller-Beck kurz vor seinem 91. Geburtstag, am 2. August 2018, doch überraschend. An den betroffenen Reaktionen vieler seiner ehemaligen Studierenden und Kollegen ist zu erkennen, wie beliebt er tatsächlich war. In einer Email am Tag nach seinem Tod schrieb sein Sohn Christian Müller: „Gestern Abend ist mein Vater bei Sonnenuntergang verstorben. Nach seinen schweren letzten Tagen sind er und die Eiszeitgötter sich einig geworden“. Hansjürgen Müller-Becks Wunsch gemäß wurde ein Teil seiner Asche am Burgäschisee beigesetzt, wobei ein anderer Teil auf Banks Island zur letzten Ruhe gebettet werden soll. Damit erfährt sein weltübergreifendes Interesse eine allerletzte gebührende Würdigung. Er wird uns allen fehlen.

Esslingen, im September 2018

Claus-Joachim Kind

* Dieser Nachruf bezieht sich hinsichtlich einiger der hier erwähnten Einzelheiten auf die Publikation M. H. Haidle, Angakokjahre. Hansjürgen Müller-Beck

zum 80. Geburtstag. Mitteilungen der Gesellschaft für Urgeschichte 16 (Blaubeuren 2007) 95–101.